

Zwischen den Jahren

Sabine Bäuerle

Nichts tun. Walten lassen.

Gedanken zum Charakter der Zeit zwischen den Jahren

Die Zeit „zwischen den Jahren“ ist eine besondere Zeit. In den Tagen zwischen Weihnachten und Silvester bzw. bis Epiphantias haben viele noch Urlaub und sind zu Hause. Sie nehmen sich vor, diese Tage sinnvoll zu nutzen für das, was das Jahr über liegen geblieben ist und nicht mit ins neue Jahr genommen werden soll: das Einkleben der Urlaubsfotos, die Steuererklärung, das Räumen des Kleiderschranks. Oder sich noch einmal mit dem Bruder verabreden, den man lange nicht mehr gesehen hat.

Doch die Erfahrung zeigt, dass diese Vorhaben oft scheitern: weil die Tage zwischen den Jahren dann doch nicht ausreichen, oder weil man sich nicht aufraffen kann. Eine Kollegin schrieb: „Das Jahr ist fast am Ende, und ich bin es auch. Wenn die Weihnachtsfeiertage hinter mir liegen, dann sehne ich mich nur noch nach Ruhe. Ich möchte keinen Besuch haben, keine Freunde treffen, nicht ausgehen, gar nichts. Vielleicht auf der Couch liegen und lesen. Manchmal aber nicht einmal das. Einfach da sitzen, vor mich hinstarren, sinnieren, schweigen. Ein paar Kerzen dürfen brennen. Das ist aber auch alles.“

Die Zeit zwischen den Jahren hat eine besondere Qualität, die uns beeinflusst und der wir ausgesetzt sind. Sie ist keine gute Zeit für Vorsätze und Räumungsarbeiten. Viele erzählen auch, dass es ihnen nicht gut geht in diesen Tagen. Dass sie schlecht träumen, dass sie sich sorgen, dass sie sehr dünnhäutig sind. Und manchmal klingt nach, was an Weihnachten nicht gelungen ist, was ausgeblieben ist und nicht erfüllt wurde.

Zählen wir das Jahr nach Mondmonaten, entsteht am Ende des Jahres ein Überhang von dreizehn Nächten und Tagen als Differenz zum Sonnenjahr. Diese Nächte zwischen Weihnachten und Epiphantias werden auch Raunächte (Jörg Zink „Heilige Nächte“) genannt und es gibt viele Volksbräuche, die versuchen, die Gefährdungen dieser Zeit dadurch zu bannen, dass profane Geschäftigkeit wie Wäschewaschen ruhen soll.

Denn in dieser Zeit zwischen den Jahren klingt Weihnachten nach. Es geht ums sein lassen, ums nichts tun müssen. Was ist, wird in Gottes Hände übergeben. Dort bleibt es, dort wird es gewandelt, und von dort wird kommen, was das neue Jahr für uns bereit hält, auch neue Kräfte und neue Ideen. Aber erst einmal klingt das Jahr aus und wir können loslassen.

In Ruhe und Dunkelheit wächst Neues heran.
Tun wir nichts, was dieses heilige Ausruhen stört.

Gebet

Unsere Gebete steigen auf zu dir, Gott,
nimm an, was wir nicht ändern können,
womit wir aus eigener Kraft nicht fertig werden,
was wir nicht mehr ertragen,
womit wir uns nicht mehr belasten wollen.

Nimm du es an
und wandle es.
Schenk uns dein Erbarmen,
tröste uns und mach uns frei.
Amen